

Begründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Nachbarortsverkehr  
RM. 1.25  
außerhalb RM. 1.50.

Die Wochenausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
kostet vierteljährlich  
50 Pfg.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
richtung 10 Pfg. die  
einzelige Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.  
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Re 31.

Ausgabestadt Altensteig-Stadt.

Montag, den 7. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1910.

## Fortwährend

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“  
entgegengenommen.

### Amtliches.

Übertragen wurde eine Schulschleife in Freudenstadt  
dem Schullehrer Merkle in Baihingen a. E.

### Tagespolitik.

Ueber die preussische Wahlrechtsvor-  
lage lauten die vorliegenden Prehausschlüsse  
überwiegend äußerst abfällig, am schärfsten natür-  
lich bei der Presse der entschiedenen Linken und  
der sozialdemokratischen Presse. Der „Vorwärts“  
nennt den Entwurf eine Kriegserklärung. Die „Pos-  
sische Zeitung“ schreibt: Die wenigen winzigen Ver-  
besserungen der Reform sind kaum der Rede wert.  
Sie ist eine klägliche kümmerliche Vorlage, und gibt  
denen, die nach Brot rufen, einen Stein und ist  
sie Gesetz geworden, so ist die Erlangung eines  
zeitgemäßen vernünftigen Wahlrechts in Preußen  
und eine gerechte Einteilung der Wahlkreise unver-  
ändert eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft.  
Die „Freisinnige Zeitung“ sieht voraus, daß ge-  
rade dieser Versuch einer anderen Gestaltung des  
Dreiklassenwahlrechts am allermeisten Erbitterung  
bei den benachteiligten Kreisen der Bevölkerung er-  
zeugen und den Ruf nach dem gleichen Wahlrecht  
nur noch verstärken werde. Einzig und allein die  
reife Wahl bedeute einen Schritt weiter zu dem  
erstrebenswerten Ziel der Einführung des Reichs-  
tagswahlrechts. Die „Liberale Korrespondenz“ führt  
aus: Die stärksten Bedenken müssen die Vorschläge  
zur anderweitigen Einteilung der Klassen erwecken.  
Den Schulzeugnissen wird eine fast komisch anmu-  
tende Ueberschätzung zugemessen, wenn bestimmt  
wird, daß Männer mit dem einjährigen Zeugnis  
und adalendisch voll ausgebildete Leute stets in den  
höheren Klassen wählen sollen. Diese Bestimmung  
bedeutet eine durch nichts gerechtfertigte Benach-  
teiligung der Handwerker, der Gewerbetrei-  
benden, der Bauern, die keine höhere  
Schule durchgemacht haben, aber vielfach an  
Lebenserfahrung und politischem Verständnis hoch über  
den Männern mit dem Einjährigenzeugnis stehen.  
Die Bestimmung bedeutet ferner — und das ist  
fast noch bedenklicher — eine Degradierung der  
dritten Klasse zur reinen Proletariatsklasse, wäh-  
rend die zweite und die erste Klasse fast ganz den  
oberen Schichten vorbehalten bleiben. Dadurch cha-  
rakterisiert sich das neue Wahlrecht als ein Ge-  
schick zur möglichsten Beschränkung der Sozialdemo-  
kratie. Ein Wahlrecht aber, das dieser Partei den  
Eintritt in das Abgeordnetenhaus aufs höchste zu  
erschweren strebt, kann nur die größte Erbitterung  
und Staatsfeindschaft erzeugen. Auch die national-  
liberalen Blätter sind zum Teil sehr kritisch ge-  
stimmt.

Abgeordneter Müller-Reiningen formu-  
liert seine Ansicht über die preussische Wahlrechts-  
vorlage wie folgt: Wir Süddeutsche sind geradezu  
erschreckt, daß in einem solchen politischen Moment  
angeichts des Stimmenszuwachses der Sozialdemo-  
kratie die preussische Regierung es unternimmt, nun  
auch die bürgerlichen Wähler mit dieser Farce von  
einer Wahlreform zu reizen. Von einer Reform  
kann überhaupt nicht die Rede sein; dem un mög-  
lichen Mantel werden lediglich einige Lappen von  
ungründlicher Farbe aufgesteckt. Es ist einfach un-  
verständlich, daß ein Mann wie Bethmann Holl-  
weg seinen guten Namen dazu hergibt, um eine solche  
Vorlage damit zu decken. Die Quittung hierfür wird  
er, wie ich fürchte, im Herbst 1911 bekommen. Sach-  
lich ist das Unglaublichste an der Vorlage ihre lä-  
cherliche Kasuistik. Und was soll man dazu sagen,  
daß künftig der Staatssekretär des Reichskolonial-

amtes, wenn er nicht eine abgeschlossene Hochschul-  
bildung besitzt oder aber der preussische Landwirt-  
schaftsminister, wenn er nicht zufällig Landrat a.  
D. wäre, geringeres Wahlrecht besitzen wie die Jüng-  
sten unter ihren Regierungsassessoren. Auch ich  
halte eine solche Vorlage für unannehmbar.

Der „Vorwärts“ berichtet über folgenden Ge-  
richtsfall: Der jetzt 19jährige Bergmann Ulzer  
aus Thorndorf im Mansfelder Revier wurde am  
14. August 1907 wegen Beteiligung an einer Kau-  
ferei zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, die  
er aber auf Grund der Vorschriften über die be-  
dingte Begnadigung nur dann zu verbüßen brauchte,  
wenn er sich innerhalb zweier Jahre „nicht gut  
führte“. Auf keine Weise war nun der Verurteilte  
während der zwei Jahre bis 1909 mit der Polizei  
oder dem Strafgesetz in Konflikt gekommen, so daß  
er an die Strafe gar nicht mehr dachte. Am 26.  
Januar erhielt er nun eine Vorladung zum Unter-  
suchungsrichter, weil er während des Mansfelder  
Streiks, an dem er beteiligt war, Sammelgelder  
für die Streikenden eingezogen haben soll. Ulzer  
gab das zu, glaubte aber nicht, daß die Aus-  
übung eines jedem Staatsbürger gesetzlich gewähr-  
leisteten Rechtes bei ihm eine „schlechte Führung“  
im Sinne der bedingten Begnadigung sein könne.  
Er hat sich schwer getäuscht. Am 27. Januar er-  
ging an ihn die Aufforderung, binnen acht Ta-  
gen die ihm am 14. August 1907 zuerkannte Strafe  
von zwei Monaten im Zentralgefängnis zu Bochum  
anzutreten. Gegen die Verfügung ist Beschwerde  
eingeleitet worden. Der Beschwerde wird, wenn die  
Darstellung des „Vorwärts“ genau ist, hoffentlich  
stattgegeben werden.

Auch in Deutschland soll nun zu Gun-  
sten der in Frankreich vom Hochwasser  
Geschädigten gesammelt werden. Das Zen-  
tralomitee für eine Annäherung zwischen Deutsch-  
land und Frankreich hat beschlossen, eine Samm-  
lung zu Gunsten der durch die Ueberschwemmung  
der Seine brotlos und obdachlos Gewordenen zu  
veranstalten und auch die Frankfurter Zeitung hat  
schon einen Aufruf erlassen, in dem gesagt wird:  
Wir glauben nur einem Wunsche zu folgen, der  
in unserer Stadt laut geworden ist, wenn wir zum  
Besten der Opfer des verheerenden Naturereignisses  
eine Sammlung von Gaben eröffnen, deren Spen-  
der bekunden wollen, daß uns mit dem Nachbar-  
volke manche geistigen und sozialen Bande ver-  
knüpfen und daß die Gefühle der Humanität nicht  
an den Landesgrenzen Halt machen.

Die Prophezeiung, daß die Balkanstaaten  
auch in diesem Jahr das Vorrrecht beanspruchen wür-  
den, in die Ruhe des politischen Alltags Leben und  
Bewegung zu bringen, hat sich bewahrheitet, mehr,  
als auch dem ehrgeizigsten politischen Seher lieb  
sein mag. Denn das „Leben“, das heute auf dem  
Balkan herrscht, droht bald sich für Tausende Jah-  
re ins Gegenteil zu verwandeln, wenn nicht stärkere  
Mächte, als jene Staaten es sind, mit bedeutendem  
Handwinken ein beruhigendes Wort sprechen.  
Sich selbst überlassen, würden die Balkanstaaten  
schon längst zum Säbel gegriffen haben, dessen be-  
drohliches Rasseln man jetzt schon deutlich zu hö-  
ren vermag, um sich aus Sadgassen einen gewalt-  
samen Ausweg zu verschaffen, in die sie eigener  
Unverstand gerannt oder eine ungerechte Landver-  
teilung gesetzt hat. Aber ohne der Großmächte Ein-  
willigung darf heute kein Krieg mehr — jeden-  
falls nicht zwischen den kleinen Staaten — ge-  
führt werden, und geschieht es trotzdem, so tragen  
die europäischen Mächte selbst den größten Teil der  
Schuld daran.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Februar.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung  
des Handelsvertrags mit den Vereinigten Staaten  
von Amerika. Staatssekretär Delbrück: Wenn das  
handelspolitische Abkommen mit Amerika vom Jahre  
1907 auch kein Meistbegünstigungsvertrag war, so  
hat es uns doch verschiedene Vorteile gebracht.  
Amerika gestand den Minimaltarif und Erleichter-  
ungen in Bezug auf die Zollabfertigung zu, wäh-  
rend wir Amerika den Konventionaltarif einräum-  
ten. Dieses Abkommen wurde damals geschlossen  
in der Erwartung, daß wir bald zu einem lang-  
fristigen Handelsabkommen gelangen würden. Das  
ist uns jetzt gelungen. Die langdauernden Ver-  
handlungen haben sich bis in die letzte Zeit hin-  
gezogen, so daß dieses Abkommen erst jetzt vor-  
gelegt werden kann. Amerika hat dabei eine große  
Reihe von Forderungen gestellt, die einen starken  
Eingriff in unsere gesetzgeberische und namentlich  
veterinärpolizeiliche Autonomie nötig machen. Es  
gelang aber doch, einen in dieser Beziehung aus-  
reichenden Tarif zu erreichen, nachdem wir vor-  
her alle beteiligten Ressorts gehört hatten. Wir  
möchten den 7. Februar nicht vorübergehen lassen,  
ohne vorher zu einem festen Abkommen mit Amerika  
gelangt zu sein, weil sonst der Maximaltarif in  
Kraft treten würde. In dem vorliegenden Abkom-  
men bietet uns Amerika nicht nur seinen Mini-  
maltarif, d. h. die Meistbegünstigung, sondern hat  
sich auch bereit erklärt, die Handhabung des Ver-  
trages entgegenkommender zu gestalten. Ich bitte  
keine Kommission einzusetzen und hoffe, daß der  
vorliegende Entwurf die Zustimmung des Hauses  
finden und den Beziehungen Amerikas zum besreun-  
deten Deutschen Reich entsprechen wird. Unsere  
Schiffahrt wird besondere Vorteile genießen und  
eine Störung in unseren Beziehungen wird nicht  
eintreten, sobald der kritische Tag, nämlich der 7.  
Februar, überstanden sein wird. (Beifall.) Damit  
schließt die erste Beratung, da Vorrednungen nicht  
vorliegen. Die zweite Lesung schließt ohne De-  
batte. Die Vorlage wird gegen einige Stimmen  
der Rechten angenommen. Vizepräsident Dr. Spahn  
schlägt vor, die nächste Sitzung eine Viertelstunde  
später abzuhalten, um die dritte Beratung der Vor-  
lage zu erlebigen. Abg. Bassermann (natl.) emp-  
fiehlt, die dritte Lesung sofort vorzunehmen. Es  
erhebt sich kein Widerspruch. Die Vorlage wird  
darauf in dritter Lesung ohne Debatte erledigt und  
sodann endgültig angenommen. Damit ist die  
Tagesordnung erschöpft. Schluß der heutigen Sit-  
zung dreiviertel ein Uhr. Nächste Sitzung Donner-  
stag nachmittag 1 Uhr. Tagesordnung: Militäretat.

\* Berlin, 5. Febr. Nachdem der Reichstag das  
Gesetz betr. die Handelsbeziehungen zu den  
Vereinigten Staaten angenommen hat, hat  
der Bundesrat über die Ausübung des Gesetzes zu  
beschließen. Wie wir hören, wird im Reichsgesetz-  
blatt am 7. ds. eine Bekanntmachung erscheinen,  
wonach auf die Erzeugnisse der Vereinigten Staaten  
vom 8. ds. ab die in den geltenden Handelsver-  
trägen zugestandenen Zollsätze anzuwenden sind. Die  
Erzeugnisse der Vereinigten Staaten werden dem-  
nach wie die Erzeugnisse der meistbegünstigten Län-  
der behandelt werden.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 7. Februar.

(Gg.) Gestern abend sprach im evang. Ar-  
beiter-Verein Herr Stadtpfarrer Haug über das  
Thema: „Was ist es mit dem Glauben der  
Wissenschaft an eine natürliche Ent-  
stehung der Welt?“ Der Redner wußte seine  
Zuhörer vom Anfang bis zum Ende mit seinem  
packenden, schlicht-populären Vortrag zu fesseln.  
Wenn man heute von Wissenschaft spricht, sagte



der Redner, so denkt man dabei in erster Linie an die Naturwissenschaft, die alles, was sie mit ihren Instrumenten erreichen kann, erforscht, was aber über dieses Erforschen mit den Instrumenten, über das Abwägen, Messen und Berechnen hinausgeht, das ist keine Naturforschung mehr, das ist Naturphilosophie, das ist Glaube, u. dieser Glaube ist mit Wundern ausgestattet, auf die man von den biblischen Wundern mit Verachtung herunterschauen kann. Und ebenso ist alles das Glaube, was Naturphilosophen (keine Naturforscher!) mit dem Mantel der Wissenschaft zudeckend — über die Entstehung der Welt geschrieben haben. Alles hat sich da selbst entwickelt, man frage aber nur nicht, warum und wie das alles gekommen ist. Aus dem Nebel (der Substanz) hat sich die tote feste Materie „entwickelt“, aus dieser toten Materie hat sich dann das Leben selbst erzeugt, ebenso wie sich Munchhausen an seinem Zopf selbst aus dem Sumpf gezogen hat. Alles lauter Wunder, starke Wunder die Hädel in seinen Belträtseln entrollt, einem Buch, das sich auf „Naturgesetze“ gründen will, aber in grober Weise dagegen verstoßt. Ist hier nicht der Gedanke am Platze, daß ein denkender Wille, ein Bewußtsein da war, das in diese „Evolution“ eingegriffen hat, ein Gott. Bei Religion u. Wissenschaft steht bezüglich der Erschaffung der Welt nicht Wissen gegen Glauben, sondern Glauben gegen Glauben, und da ist es doch freier Wille, den Glauben zu wählen, der dem ganzen Dasein den meisten Sinn gibt, denn wir haben neben der Welt des toten Stoffes und der Kraft auch noch eine Welt des Geistes und eine Welt der Geheimnisse und auf diese Welten wird die Wissenschaft ihre Instrumente vergebens richten.

(Korr.) Dem Gutsbes. Böding in Scherubach Leutnant der Reserve des Dragoner-Regiments Königin Olga No. 25, wurde die Landwehr-Dienstauszeichnung (zweiter Klasse) verliehen.

Schon seit längerer Zeit wird die Einrichtung einer Kraftwagenlinie im Bezirk angestrebt. Sie soll von Hatterbach über Ragold und Oberjettingen nach Herrenberg führen und hauptsächlich die erstgenannte Gemeinde, sowie deren Nachbarorte Reibingen, Bödingen, Egenhausen und Spielberg dem Verkehr näher bringen. Es ist auch schon an die Weiterführung der Linie nach Pfalzgrafenweiler und Dornketteln bezw. Freudenstadt gedacht worden. Am Donnerstag nun war eine Abordnung aus dem Bezirk beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in dieser Sache vorstellig, um dessen Unterstützung für das Unternehmen zu erlangen. Es wurde ihr denn auch eine Prüfung zugesagt. Das baldige Zustandekommen der Verbindung, die insbesondere auch eine bessere und raschere Verbindung mit den Gäuorten, sowie Tübingen ermöglichen würde, wäre sehr zu wünschen. Ges.

**Dornketteln, 5. Febr.** Der Darlehens-Lassenverein hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Umsatz von über 200.000 Mark. Der erzielte Gewinn betrug nur 242 Mark, da der Verein Einlagen mit 3,75 bis 4 Prozent verzinst und von den Schuldnern nur 4,25 Prozent Zinsen forderte.

**Freudenstadt, 5. Febr.** Nach Mitteilung des Schwäbischen Merkurs bezeichnet das demokratische Korrespondenzbureau die nachträgliche Aufstellung des Gemeinderats Resten als Kandidat der Volkspartei im hiesigen Bezirk als unrichtig.

**Freudenstadt, 6. Febr.** Der Bezirksfischereiverein, welcher seit 17 Jahren die kleine Kinzig bewirtschaftet, hat ein zufriedenstellendes Betriebsergebnis mit günstigem Fangergebnis aufzuweisen. Im letzten Betriebsjahr wurden sechs- und sieben Zentner Forellen gefangen, die fast durchweg an hies. Hotels geliefert wurden. Der Rechenschaftsbericht verzeichnet 1770 Mark Einnahmen, denen 1385 Mark Ausgaben gegenüberstehen. Die Generalversammlung beschloß, den Preis der wöchentlichen Fischearten von 20 Mark auf 30 Mark zu erhöhen.

**Saumbach, O.A. Neuenbürg, 5. Febr.** In den Stallräumen des dem Goldarbeiter Kusterer gehörigen Wohn- und Scheuengebäudes ist vorgestern ein Brand ausgebrochen, der sich rasch auf den übrigen Teil des Anwesens ausdehnte und dieses vollständig in Asche legte. Die Brandursache ist bis jetzt nicht bekannt. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 3000 Mark, der an Mobiliar etwa 1000 Mark.

**Flourn, O.A. Oberndorf, 5. Febr.** Von einem schon gewordenen Pferde wurde ein fünfjähriges Mädchen zu Boden geworfen. Das Kind hat dabei so schwere Verletzungen am Kopfe erlitten, daß es ihnen wohl erliegen wird.

**Tübingen, 5. Febr. (Strafkammer.)** Wiederum wurde einer größeren Anzahl Wirten aus dem Bezirke Herrenberg, Urach, Rottenburg und Neuenbürg wegen unerlaubten Glücksspiels der Prozess aus § 284 beziehungsweise § 286 St.G.B. gemacht. Soweit nicht Freisprechung oder wegen Verjährung Einstellung des Verfahrens erfolgte, wurden die Angeklagten nur wegen Uebertretung gegen § 360 Z. 14 St.G.B. zu je 3 Mark Strafe verurteilt.

**Tübingen, 5. Febr.** Es ist viel von einem Streit der Kliniker die Rede. Differenzen waren dadurch entstanden, daß die Kliniker eine Vorlesung nicht mehr besucht hatten in der chirurgischen Klinik, weil einige (6) Missionare vom missionsärztlichen Institut an der Vorlesung teilgenommen haben. Diese Missionare sollen nicht die Vorbildung, die zum rechten Verständnis der Vorlesung nötig ist, haben. Der Dozent sei daher darauf angewiesen, seinen Vortrag für die Missionare einzurichten. Deshalb protestierten die Kliniker gegen die Teilnahme der Missionare an dieser einen Vorlesung. Der uneheliche Streit ist dadurch friedlich beigelegt worden, daß die Missionare ihr getrenntes Kolleg über den Gegenstand haben werden. Ueber die Berechtigung des Klinikereits soll gar nichts entschieden werden, das steht aber fest, daß die Sache des missionsärztlichen Instituts durch das Vorgehen der Studenten in bedauerlicher Weise geschädigt wird. Und das ist nicht gut. Die Regierung und die medizinische Fakultät hat alles getan und versprochen, um dies einzige erste deutsche Institut für ärztliche Mission zu fördern. Und nun wird durch das Verhalten der Studenten die Sache gestört. Die Missionare sind ordentlich instruierte Studenten, also eigentlich zur Teilnahme an den Vorlesungen berechtigt. Nun dieser Streit ist ja beigelegt, hoffentlich erneuert er sich nicht in anderen Kliniken.

**Bannweil, O.A. Neutlingen, 5. Febr.** Das Haus des früheren Spinnermeisters Kern ist gestern Abend total niedergebrannt.

**Stuttgart, 5. Febr. (Strafkammer.)** Der ledige Goldarbeiter Eugen Brösamle wurde wegen

Juchbetrugs im Rückfall zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in einer hiesigen Wirtschaft eine Zechen im Betrage von 1 Mark 71 Pfennig gemacht, ohne im Besitz von Geld zu sein. Dem Wirt gab er einen falschen Namen an.

**Stuttgart, 5. Febr.** Das Neue Tagblatt verzeichnet ein Gerücht, wonach die Verkehrsabteilung des Ministeriums des Äußern verabschiedet werden soll. Ministerpräsident von Weizsäcker würde durch die Befreiung von der Verantwortlichkeit für die Verkehrsstruppen Zeit u. Kraft gewinnen, sich außer dem Präsidium u. dem Ministerium des Auswärtigen einem anderen Departement zu widmen. Man spreche vom Kultminister. Kultminister von Fleischer solle als Nachfolger des Herrn von Bischoff im Ministerium des Innern in Aussicht genommen sein.

**Sehringen, 5. Febr.** Gestern ist gegen halb sieben Uhr auf der Sonnenburg die mit Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen wohlgefüllte Scheuer vollständig niedergebrannt. Das lebende Inventar wurde gerettet. Das Wohnhaus, auf das das Feuer übergesprungen war, wurde gerettet, doch ist auch hier beträchtlicher Schaden entstanden.

**Mühlacker, 6. Febr.** Im hiesigen Ortsarrest ist heute Nacht ein Handwerksbursche, der wegen starker Betrunktheit dorthin gebracht wurde, an Alkoholvergiftung gestorben. Er ist der Sohn des Hofwirts in Leinfelden und war von Beruf Kellner.

**Vietigheim, 5. Febr.** Gestern ereignete sich an der Unterführung bei der Ludwigsburgerstraße ein sehr bedauerlicher Unfall. Die Pferde eines Fuhrwerkbesizers aus Pleidelsheim, bei dem sich noch ein Unterläufer befand, schritten infolge des heranfahrenden Schnellzuges Bruchsal-Stuttgart, wobei beide vom Wagen stürzten. Der Fuhrmann erlitt hierbei eine Gehirnerschütterung, während der Unterläufer mit leichten Verletzungen davontam. Bahnbedienstete verbrachten die Verletzten (u. das beim Bahnhof sich befindliche Schlaflokal.

**Wiernsheim, O.A. Maulbronn, 5. Februar.** Der Gemeinderat beschloß, daß jeder Hausierer, der den Wagen auf der Markung aufstellt, am ersten Tag zwei Mark und jeden folgenden Tag eine Mark bezahlen muß. Dem Hausierwesen wird dadurch auch Abbruch getan.

**Gmünd, 5. Febr.** Ein seltenes Fest ist dem greifen Schäferschepaar Georg Widmann am Rinderbachturm dahier in diesem Jahre beschieden. Sie feiern am 14. Februar ihre diamantene Hochzeit. Der Jubilar ist 86 Jahre alt, seine Lebensgefährtin wenige Jahre jünger. Abgesehen von Besäuerden mit dem Augensicht beim Jubilar ist das allgemeine Befinden des Greifenpaares noch recht gut.

**Talheim, O.A. Tuttlingen, 5. Febr.** Eine merkwürdige Mißgeburt eines Schweines ist hier bei Johannes Böffeler, Baumwart, zu sehen. Das Tierchen hat mitten auf der Stirn ein Auge und an der Seite des Kopfes ein Ohr. Das andere Auge und Ohr fehlt. Der Rüssel steht etwas schief, der Oberkiefer ist auch abnorm. An dessen Seite ist ein zweiter Rüssel, der aber zu einem förmlichen fingerlangen Elefantenrüssel umgebildet ist.

### Lesespaß

Bist du vergnügt, so sing's in die Welt,  
Bist du betrübt, so nimm es hin,  
Doch wie der Würfel immer fällt,  
Erhalt' dir fromm den heitern Sinn.

Emanuel Geibel.

### Das Enkelkind.

Von G. Struder.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So waren Beide etwa eine Viertelstunde dahin gefahren, als Reubert sich plötzlich mit den Worten an Irma wandte:

„Wenn ich mich recht erinnere, haben Sie mir früher einmal gesagt, daß Sie eine Waise seien. Sind denn Ihre Eltern schon lange tot?“

„Meine Mutter ist vor etwa zwei Jahren gestorben,“ versetzte sie schmerzlich, „und mein Vater muß schon sehr lange tot sein, denn ich erinnere mich nicht, ihn jemals gesehen zu haben.“

„Oh, für ein junges Mädchen ist es besonders traurig, wenn es keine Eltern mehr hat,“ fuhr Reubert fort, „und es ist Ihnen wohl auch recht hart vorgekommen, als Sie sich mit einem Male so allein durchs Leben schlagen mußten?“

„Angenehm war meine Lage gewiß nicht, als ich so plötzlich ganz verlassen in der Welt dastand, aber ich war an Entbehrungen von Jugend an gewöhnt, ich hatte etwas gelernt und dabei einen mutigen Charakter, und so sah ich noch immer mit einem gewissen Vertrauen der Zukunft entgegen. Und daß mein Vertrauen mich nicht getäuscht hat, das geht ja allein aus der Stellung, die ich gegenwärtig bekleide, zur Genüge hervor.“

„Ihre Stellung wird vielleicht eine noch bessere, wenn ein Versprechen erfüllt werden wird, was mir für die nächsten Tage gemacht worden ist, doch hierüber darf ich vorläufig nichts näheres sagen, da man ja nicht wissen kann, ob mein Enkel nicht bereits... Aber unterhalten wir uns noch ein wenig von Ihrer Vergangenheit, liebes Fräulein. Ihre Mutter ist also vor zwei Jahren gestorben, wie Sie sagen. Und wovon lebte dieselbe?“

„Sie hatte einen kleinen Garn- und Wollwarenladen und fertigte dabei auch Näharbeiten für andere Leute an.“

„So! Und Ihr Vater?“

„Der soll Offizier gewesen sein, und zwar in einem fremden Lande. Mehr kann ich Ihnen hierüber nicht sagen, da meine Mutter jeder Frage über ihren Gatten geistlich auswich. Zuletzt fragte ich sie auch gar nicht mehr hiernach, da ich bemerkte, daß sie jedesmal nachher im Stillen geweint hatte.“

Bei der Erinnerung an diese Vergangenheit wurde Irma so bewegt, daß ihr selbst eine Träne ins Auge trat, und sie zog daher ihr Taschentuch hervor, um dieselbe abzutrocknen.

Mit dem Ausdruck aufrichtiger Teilnahme folgte Reubert allen ihren Bewegungen, und dabei fiel sein Blick auch einen Moment auf das Taschentuch, auf dessen innerstem Zipfel in roter Seide die Buchstaben J. v. D. eingestickt waren.

„Jetzt ertappe ich Sie aber auf einem großen Unrecht, Fräulein Winter,“ sagte er in der Absicht, sie zu trösten, in scherzendem Tone, und als Irma erstaunt mit einem Jawort antwortete, fuhr er fort:

„Sie haben ein Taschentuch der Frau Baronin mitgenommen. Denn diese Buchstaben v. D. sollen doch wohl von Diefenbach heißen, und das Taschentuch gehört also der Baronin.“

Irma war mit einem Male jäh errötet.

„Meine frühere Herrin hieß Frau von Diefenbach und nicht von Diefenbach,“ versetzte sie nach einer verlegenen Pause, „und das Taschentuch ist mein Eigentum. Mit den beiden Buchstaben v. D. hat es eine ganz andere Bewandnis, worüber ich Sie sofort aufklären möchte, wenn ich nicht befürchten müßte, daß Ihnen diese Aufklärung vielleicht zu seltsamen Gedanken über meine Mutter Veranlassung geben würde.“

Wenn Sie etwas vor mir zu verschweigen haben, Fräulein Winter, so will ich Sie gewiß nicht veranlassen, Ihre Geheimnisse vor mir zu enthüllen,“ entgegnete Reubert kalt. „Ich wüßte auch eigentlich nicht, womit ich die Erwiderung des unbegrenzten Vertrauens, das ich Ihnen vom ersten Momente an entgegengebracht, verdient hätte.“

Was Sie soeben sagten, Herr Reubert, zwingt mich zum Reden, denn Mangel an Vertrauen und damit auch an Dankbarkeit sollen Sie mir nicht vorwerfen, mögen Sie auch über meine Mitteilung noch so bedenklich den Kopf schüttele. Ich heiße nämlich nicht Irma Winter, den Namen Winter hat meine Mutter nur deshalb angenommen, weil sie in ihrer Armut sich des ihr zukommenden adeligen Namens schämte, und weil sie auch jedem Verkehr mit den früheren Bekannten aus dem Wege gehen wollte. Meine Mutter hieß in Wirklichkeit Margaretha von Degenfeld, und das erklärt zur Genüge die Buchstaben J. v. D., d. h. also Irma von Degenfeld, auf dem Taschentuche. Aber um des Himmels Willen, was ist Ihnen, Herr Reubert, Sie werden doch nicht krank werden! Rauscher, halten Sie an, Herr Reubert, ist es nicht wohl.“

Aber der alte Mann mit der außerordentlichen Willenskraft hatte sich bereits wieder gefaßt. Sein Gesicht war zwar noch immer erschreckend bleich, und seine Hände zitterten beständig, aber doch gab er in bestimmtem Tone dem Rauscher den Befehl, weiterzufahren.

Das Tierchen hat eine zeitlang gelebt und ist jetzt in Spiritus aufbewahrt.

**Balingen, 6. Febr.** In der Mühle von Betsch (Dörf) wurde der 40 Jahre alte Mählnecht B. Castel aus Frommern von einer Transmision erfaßt und so bestig zu Boden geschleudert, daß er den Schädel brach und sofort tot war. Der brave und tüchtige Mann hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

**Stingen a. Br., 5. Febr.** Im nahen Altenberg wurden Wertpapier in Höhe von 1300 Mark gestohlen, die dem Schulfonds gehörten. Vom Täter hat man keine Spur.

**Mün., 1. Febr.** Im vergangenen Jahr hat der Stadtvorstand sein ihm von einem Verwandten überlassenes Besitztum „Fürsteneckerhof“ unter dem Druck der öffentlichen Meinung zum Selbstkostenpreis an die Stadt verkauft. Nun ist die Steuerbehörde dahinter gekommen, daß in der Abtretung des Hofes zum Selbstkostenpreis eine Schenkung liegt, für die die Schenkungssteuer zu entrichten ist, und zwar entfällt die Steuer auf den Betrag zwischen geschätztem Wert und Selbstkostenpreis, das sind rund 120000 Mark. Die Steuer ist auch für den Übergang des Gutes vom Verwandten des Oberbürgermeisters an diesen zu bezahlen, da dieser Besitzwechsel auch unter Anrechnung des Selbstkostenpreises erfolgte. Die Gemeindefollegen waren so generös, die den Stadtvorstand betreffende Quote auf die Stadtlast zu übernehmen, wodurch ihr ein an das Reich abzuführender Steueranwand von rund 16000 Mark erwächst. Wenn von dieser Schenkung wieder Steuer verlangt wird und das Bezirkssteueramt auch noch die Hand ausstreckt, dürfte der Betrag der Dotation von 50000 Mark bald in Steuern aufgegangen sein.

**Vom Oberland, 6. Febr.** Eine wichtige Mahnung für Landwirte bildet folgender Fall: Ein Bauer im Oberamt Wangen hatte einen 16-jährigen Diensthilfen beauftragt, an der Maschine Futter zu schneiden. Der Bube brachte seine linke Hand in die Maschine und die Hand wurde ihm, ehe die Maschine abgestellt werden konnte, Stückweise bis zum Handgelenk abgeschnitten. Nun hatte der Bube das invalidenversicherungspflichtige Alter von 16 Jahren noch nicht erreicht; infolgedessen ist der Arbeitgeber verpflichtet, den ganzen Anspruch des Geschädigten in Höhe von wenigstens 2000—3000 Mark zu tragen.

#### Aus der Bauordnungskommission der Zweiten Kammer.

**Stuttgart, 5. Febr.** Die Bauordnungskommission der Zweiten Kammer beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung lediglich mit dem Art. 3, der von der Errichtung neuer, sowie der Aufhebung oder Abänderung bestehender Ortsbauordnungen handelt. Nach den Beschlüssen der Ersten Kammer (wie nach dem Entwurf) ist hierfür die Genehmigung des Ministeriums des Innern notwendig, während die Zweite Kammer nur eine Vollziehbarkeitsklärung durch den Bezirksrat vorschlag. Nach längerer lebhafter Debatte, in welcher von Seiten der Regierung betont wurde, daß die Erste Kammer auf das positive Genehmigungsrecht des Ministeriums ein entscheidendes Gewicht lege und daß deshalb die Zweite Kammer, wenn das Gesetz

zu Stande kommen soll, ein Entgegenkommen zeigen müsse, wurde der Antrag des Referenten v. Gauß (Sp.) auf Beharren auf dem früheren Beschluß der Zweiten Kammer mit 9 gegen 4 Stimmen bei zwei Enthaltungen (Vindemann und Dietrich) angenommen. Ein Abänderungsantrag des Mitberichterstatters Dr. Vindemann (Soz.), der die Vollziehbarkeitsklärung durch das Ministerium an Stelle des Bezirksrats vorschlug und somit der Ersten Kammer entgegengekommen wäre, war mit 9 gegen 6 Stimmen (B. N., 2 Soz. und Schmid-Resheim) abgelehnt worden. Auffallend war die Behauptung des Redners der Sozialdemokratie, daß die Objektivität und die Unabhängigkeit bei den Staatsbehörden in höherem Maße gewährleistet sei als bei den Kommunalbehörden und dem Bezirksrat. Von verschiedener Seite wurden demgegenüber der Bezirksrat, dem nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer die Vollziehbarkeitsklärung der Ortsbauordnungen in den kleineren Städten und Gemeinden zukommen soll, in Schutz genommen und auch Minister v. Bischof erklärte, daß der Bezirksrat sich im großen und ganzen gut bewährt habe. Begegnenderweise setzte er aber hinzu, nur da habe er sich nicht bewährt, wo er überwiegend oder ganz ausschließlich aus Ortsvorstehern bestehe, wie das entgegen dem klaren Sinn und Willen des Gesetzes da und dort der Fall sei. Der Satz 2 des Abs. 1 erhielt, um dem Beschlusse der Ersten Kammer entgegenzukommen, folgende Fassung: „Dabei ist über technische Fragen der Ortsbautechniker oder, wenn dieser nicht geprüft ist, ein geprüfter Techniker zu hören; geeignetenfalls sind weitere Sachverständige zu vernehmen.“

**Berlin, 6. Febr.** Heute früh versuchte die Frau des Möbelpolierers Viedtke ihrem Mann, der kurz vorher von einem Maskenball nach Hause gekommen war, aus Eifersucht im Schlafe mit einem Rasiermesser den Hals zu durchschneiden. Viedtke, schwer verletzt, erwachte und schrie um Hilfe. Währenderdessen sprang die Frau aus dem Fenster in den Hof und erlag bald darauf ihren erlittenen Verletzungen.

### Ausländisches.

**London, 5. Febr.** Am 2. März soll eine öffentliche Versammlung der Russisch-Finlandischen Liga zu dem Zweck, die Liga als nationale Vertretigungs-Organisation auszulassen.

**Petersburg, 5. Febr.** Die Reichswehrkommission der Duma hat sich für die Notwendigkeit der Schaffung einer Militär-Luftschiff-Flotte ausgesprochen.

**Indiana (Virginia), 6. Febr.** In einer Kohlenmine der Umgebung wurden durch die Explosion eines Gasbehälters 11 Arbeiter getötet und ein Teil der Mine gänzlich zerstört.

#### Allerlei.

Zwei schulpflichtige Jungen verübten in einer Apotheke in Adla-Greenfeld einen Einbruch. Als sie von dem Inhaber überfaßt wurden, feuerten sie mehrere Re-

volverschüsse auf ihn ab. Der Apotheker sprang beiseite, wurde aber durch zwei Streifschüsse verletzt. Es gelang, die Durschen zu verhaften.

In Bremen wollte sich ein junger Sattler bei einem Arzte die Mandeln herausnehmen lassen. Eine Krankenschwester reichte dem Arzte statt der von ihm verlangten schwachen Cocainlösung eine daneben stehende starke. Zwei Minuten nach der Einspritzung starb der Patient.

Die Mannschaft des in Seeroti befindlichen Dampfers „Kentucky“ der Alaska Pacific Linie wurde am Samstag von dem Dampfer „Alamo“ aufgenommen. Kurz darauf ging die „Kentucky“ unter.

Das neue Weingesetz mit seiner Reklertkontrolle behagt nicht allen Beteiligten. In einer Versammlung des Weinheimer landwirtschaftlichen Bezirksvereins äußerte der Privatmann Friedrich Karl Freudenberg von Weinheim, Besitzer eines größeren und muttergütig angelegten Reblandes, daß er sich den Bestimmungen des neuen Gesetzes, insbesondere der Reklertkontrolle, nicht unterwerfen werde und es vorziehe, seinen Rebbestand auszubauen. Obwohl er in der Versammlung ersucht wurde, diese Absicht nicht auszuführen, hat er nun doch sein Vorhaben verwirklicht, das Rebgelände ausbauen lassen und seine Weinbestände an einen Wirt verkauft.

Die Münchener Akademie für Aviatik hat dicht bei der Vorortstation Buchheim für Flugzwecke ein im ganzen 225 Tagwerk umfassendes Gelände teils gekauft, teils in Pacht genommen.

Aus Bukarest wird gemeldet: Sämtliche Minister des Kabinetts erhielten Drohbriefe, in denen ihnen der Tod durch Erschießen in Aussicht gestellt wird. Mehrere verdächtige Individuen wurden verhaftet.

#### Handel und Verkehr.

**Dornhan, 3. Febr.** Der heutige Viehmarkt war mit etwa 90 Stück besahren. Der Handel ging, da wegen des gleichzeitig stattfindenden Kottweiler Marktes wenig Handelsleute anwesend waren, flau. Zugochsen galten das Paar 535—794 M., trächtige Kalbinnen 345—410 Mark, jüngere Tiere 130—245 M. Milchschweine wurden zu 40 bis 50 M. das Paar abgesetzt. Schlachtschweine galten 52 Pfg., Kälber 48—50 Pfg. Großvieh 37—38 Pfg. das Pfund lebend Gewicht.

**Sulz a. N., 4. Febr.** Die Zufuhr zum Viehmarkt betrug 199 Ochsen, 52 Kühe, 136 Kalbinnen und Rinder, zusammen 387 Stück. Bezahlt wurde für Ochsen 262—490 M., für Kühe 175—415 M., für Kalbinnen und Rinder 87—451 M.

**Stuttgart, 5. Februar.** (Schlachtviehmarkt.) Zugetrieben 152 Stück Großvieh, 290 Kälber, 349 Schweine. Erlds aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige, und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 70 bis 72 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 68 bis 70 Pfg.; Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgemästete von 81 bis 83 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 78 bis 80 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 74 bis 77 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 57 bis 67 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 37 bis 47 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 96 bis 100 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 91 bis 95 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 83 bis 88 Pfg. Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 75 bis 76 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 73 bis 74 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 65 bis 67 Pfennig.

Verantwortlicher Redakteur: L. Kauf, Altesfeld.

Dann wandte er sich wieder zu Irma, die er mit ganz eigenartigem Blicke, in dem Bärtlichkeit und die Absicht, ernst und fest zu erscheinen, mit einander zu streiten schienen, in die Augen schaute.

„Und hat Ihre Mutter nie von ihren Eltern und vor allem von ihrem Vater gesprochen?“ rief er mühsam hervor, worauf Irma noch immer sehr aufgeregt über das soeben Vorgefallene erwiderte:

„Nur einmal sagte sie mir, daß sie von ihrem Vater verstoßen worden sei, und seitdem hat sie kein Wort mehr hierüber geredet. Nicht einmal den Namen ihres Vaters habe ich erfahren können.“

„Aber Du... aber Sie können mir doch mitteilen, ob Ihre Mutter auch einen Sohn hatte, und vielleicht wissen Sie auch, wo derselbe wohnt?“

„Ich kann Ihnen bestimmt versichern, daß meine Mutter nur ein einziges Kind hatte, und das bin ich.“

„Ah, jetzt durchschaue ich auch den Schurken und weshalb er Sie mit Gewalt heiraten wollte!“ rief Neubert erregt aus. „Wenn das zur Wirklichkeit geworden wäre, wie fürchterlich wäre ich dann jetzt für meine Dackbergigkeit gestraft! Aber kommen Sie, mein liebes, armes Kind, meine Aufregung ist eine so gewaltige, daß ich unmöglich länger in dem Wagen bleiben kann. Wir wollen aussteigen und gehen, vielleicht werde ich dann bald etwas ruhiger.“

Der Kutscher wurde mit einem überreichlichen Trinkgelde entlassen, und die beiden Reisenden setzten nunmehr zu Fuß ihren Weg nach der nahen Stadt weiter fort. Dabei sahete Neubert so wunderbare Reden, seine Augen leuchteten so eigenartig, und er drückte seiner Gefährtin unter dergnügtem Lachen alle Augenblicke so warm und gütlich die Hand, daß Irma sich zuletzt wirklich vor ihm zu fürchten begann. Sie glaubte nicht anders, als daß der alte Mann plötzlich irrsinnig geworden sei, und als sie daher in der Stadt angelangt waren, fragte sie ihn schüchtern,

ob er sich nicht irgendwo erholen und vielleicht eine Tasse Kaffee oder ein Glas Wasser zu seiner Verabigung zu sich nehmen wolle.

„Später soll das auch geschehen, liebe Irma,“ erwiderte Neubert mit einem breiten Lachen, „vorläufig haben wir wichtigere Dinge zu erledigen. Vor allem muß ich mir einiges Geld holen, da ich kaum dreitausend Mark zu mir gesteckt habe.“

Jetzt war der Verdacht Irmas zur Gewißheit geworden, ihr Begleiter hatte den Verstand verloren, denn wie hätte derselbe sonst sagen können, daß er nur dreitausend Mark bei sich hätte, und wozu wollte dieser Mann, der doch augenscheinlich auch nicht übermäßig reich war sich noch mehr Geld holen!

Sie nahm sich vor, ihn sorgfältig zu überwachen, um irgenwelche Fortheiten, die ihr Begleiter begehen könnte, zu verhindern, und mit diesem Entschlusse folgte sie ihm auch in das städtische, an den Fenstern mit starken eisernen Gittern versehene Haus, in welches Neubert jetzt einbog.

Im Innern des Hauses befand sich ein langer, breiter Gang, der an einer Reihe von Schaltern vorbeiführte, und an einem dieser Schalter, über dem ein Schild mit der Aufschrift „Kasse“ befestigt war, trat Neubert und verlangte sechsigtausend Mark.

Als Irma Neubert diese nach ihren Begeiffen enorme Summe nennen hörte, da hielt sie die Zeit für gekommen, um einzuschreiten. Sie zweifelte ja nicht im Geringsten daran, daß der erste Kassenbeamte den fast schäbig gelleideten alten Herrn barisch abweisen würde, und bläß vor Aufregung trat sie daher vor und bat den Kassierer, ihren Begleiter zu entschuldigen. Sie hätten zusammen einen weiten Weg in der schrecklichen Hitze zurückgelegt und schon unterwegs hätte sie bemerkt, daß ihm diese Tour nicht gut bekommen wäre.

Aber vor Scham und Verlegenheit hätte Irma in die Erde sinken mögen, als jetzt der Beamte nicht den hell auf-

lachenden Neubert, sondern sie mit misstrauischen Blicken betrachtete und dabei einige halbblaue Worte vor sich hin murmelte, die eine strenge Mißbilligung ihres unberufenen Einschreitens enthielten.

„Sie wundern sich, daß ich mir nicht mehr Geld genommen habe, die Kleine,“ bemerkte noch immer lachend Herr Neubert, während er die ihm vorgezählten Tausendmarktscheine zusammenfaltete und in seine Tasche steckte. „Ich hätte ja auch mehr verlangt, wenn ich nicht zu Hause noch so viel Geld in meinem Kassenschrank liegen hätte, aber warte nur, Irma, wenn wir das ausgegeben haben, kommen wir wieder, und dann sind wir nicht so bescheiden, wie heute.“

Als Beide sich wieder auf der Straße befanden, wurde die für Irma unbegreiflich gute Laune ihres Begleiters womöglich noch eine bessere. Er erfaßte ihre Hand und sagte fröhlich:

„Was sollen wir jetzt eigentlich mit dem Gelde anfangen, Irma? Ich meine, zunächst kaufen wir einen hübschen, kleinen Schmuck, so einen, den das Gesicht der gnädigen Frau Baronin gelb vor Aerger läßt, wenn sie ihn an Deinem Hals sieht.“

„Herr Neubert, ich begreife wirklich nicht, was das Alles bedeuten soll“, verhehte Irma wirklich entrüstet, „Sie reden mich mit Du an und wollen mir wertvolle Schmuckstücke kaufen, mir, einem armen Mädchen, das sich in Ihren Diensten befindet! Ja, glauben Sie denn, ich wäre ehrlos genug, etwas Decartiges von Ihnen anzunehmen und mich dem Gerede der Leute auszufsetzen?“

(Fortsetzung folgt).

# Verkauf einer Konditorei.

In der Konkursache des Konditors und Cafetiers  
Jakob Hecht und seiner Ehefrau Lina geb. Bühler von Altensteig  
bringe ich am

**Donnerstag, den 10. Febr. d. J.**  
nachmittags  $\frac{1}{2}$  3 Uhr

auf dem Rathause zu Altensteig-Stadt die in No. 20 und 25 dieses  
Blattes speziell beschriebenen, zu 35 000 Mk. —  
angeschlagenen Gebäulichkeiten wiederholt zur öffentlichen Versteigerung.

Altensteig, den 3. Februar 1910.

**Konkursverwalter:**  
Bezirksnotar Beck.

## W. Kieker'sche Buchhandlung

L. Lauf, Altensteig.

In unserem Verlag ist erschienen:

### Ei der Tausend!

Schwäbische Gedichte

von

Gottlob Fr. Hummel.

Illustriert von Ferdinand Vink.

Preis Mk. 1.40.

Egenhausen.

## Zu Aussteuern

empfehle ich in schöner Auswahl:

Bettbarchente, Drill, Damast, Satin Augusta, Kölsche  
sowie schöne, doppelt gereinigte

## Bettfedern

J. Kaltenbach.

NB. Auch übernehme ich das Anfertigen guter Betten bei  
reeller Bedienung und billigster Berechnung.

Vollständig von A-Z

ist foeben erschienen:

135200  
Artikel

**Meyers**  
Kleines

6092  
Seiten

## Konversations-Lexikon

Siebente Auflage

6 Halblederbände  
zu je 12 Mark

639  
Tafeln

Leipzig und Wien  
Bibliographisches Institut

6512  
Bilder

## Hochzeits-Karten

fertigt rasch und billig

die

W. Kieker'sche Buchdruckerei

## E. W. Lutz Nachfolger

Freih. Bühler jr.

Altensteig

empfiehlt  
aus größeren Sendungen  
z. Bt. außerordentlich

!!!billig!!!

feinste  
Bismarckheringe

Harburger

1 Dose Mk. 1.90  
bei 5 " d. D. " 1.85  
" 10 " " 1.80

Walfhoff-  
„Saturn“ Marke

(grüne Dosen)

1 Dose Mk. 2.10  
bei 5 " d. D. " 2.05  
" 10 " d. D. " 2.—

Walfhoff-  
Stern-Marke

(blaue Dosen)

1 Dose Mk. 2.30  
bei 5 " d. D. " 2.25  
" 10 " d. D. " 2.20

Prima Voll-Heringe  
gemischt

$\frac{1}{16}$  Könnchen Mk. 3.—

Ferner auf Nachfrage  
besonders preiswert:

garantiert echtes

**Hamburger  
Stadtschmalz**

offen gewogen  
1 Pfund 85 Pfg.  
bei 5 " d. Pfd. 84 "  
" 10 " " 83 "  
" 25 Pfd. Kübel d. Pfd. 83 "  
" 50 " " 82 "  
Kübel frei.

**Wizemanns  
Palmbutter**

in 1 Pfund Tafeln  
mit Gussblei

1 Pfund 65 Pfg.  
bei 10 " p. Pfd. 60 "  
" 25 " " 55 "  
" 50 Pfd. Kiste p. Pfd. 54 "  
Kiste frei.

**Vegetaline**

1 Pfd. Tafel 60 Pfg.

**Balmin** 1 Pfd. 70 Pfg.  
Tafel

**Vegetarol**

(Cocoobutter gelb)

offen gewogen 1 Pfd. 75 Pfg.  
bei 10 Pfd. Blecheimer Mk. 6.50.

Spezial

**Gratenpflanzenfett**

(bester Ersatz für  
Schweineschmalz)

offen gewogen 1 Pfd. 75 Pfg.  
bei 5 Pfd. das Pfd. 70 Pfg.  
bei 30 Pfd. Blecheimer  
das Pfd. 65 Pfg.  
bei 60 Pfd. Blecheimer  
das Pfd. 64 Pfg.

Altensteig.

## Bettfedern u. Flaum

Bettbarchent und Kölsche

sowie

sämtliche Aussteuerartikel

empfiehlt in schöner Auswahl

G. Strobel.

Betten in verschiedenen Preislagen werden  
äußerst pünktlich angefertigt.

Betten in verschiedenen Preislagen werden  
äußerst pünktlich angefertigt.

Württembergisches

## Realienbuch

große und kleine Ausgabe

Preis Mk. 1.— und Mk. 1.60.

vorrätig in der

W. Kieker'schen Buchhdlg.

L. Lauf, Altensteig.

Altensteig-Stadt.

## Beigholz-Verkauf.

am Mittwoch, den 9. ds. Mts.,  
nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rath-  
haus:

1. aus Stadtwald Markhalde,  
Abt. 1:

1 Rm. tann. Scheiter  
2 " Papierprügel  
3 " tann. Prügel  
30 " Anbruch.

2. aus Stadtwald Enzwald, Abt.  
14 Schnefenteich, Abt. 15 Altholz:

20 Rm. buch. Scheiter  
12 " " Prügel  
4 " Anbruch  
10 " Papierprügel  
8 " tann. Prügel  
92 " Anbruch.

Den 2. Februar 1910.

Stadtschulth.-Amt:  
Welfer.

Notiztafel.

Aus dem Gemeindevald Okeis-  
heim, OA. Calw, kommen am  
Samstag, den 12. ds. Mts., von  
vormittags 9 Uhr an, zum Verkauf:  
145 St. Wagner-, Bau- und  
Käfer-Eichen, 4—11 M. lang,  
20—69 Cm. Durchm. mit zusammen  
90 Fm., worunter 7 St. mit 2,50  
bis 3 Fm. und 1 St. mit 3,53 Fm.  
7 St. Rotbuchen, 4—7 M. lang,  
30—60 Cm. Durchm. mit 6,54 Fm.  
Zusammenkunft beim Rathaus.

Gestorbene.

Stuttgart: Laura Bauer, geb. Baji,  
Postrats Gattin, 60 J.  
Ulrich: Hermann Baur, Amtsgerichts-  
sekretär, 35 J.

Langenbrand: Frau Christiane  
Schwiggäbele, geb. Pfommer,  
alt Hirschwirtin 56 J.  
Nagold: Jakob Walz, Schneide-  
meister, 40 J.

Verlobte.

Katharine Beyerle von Altheimstett  
mit Karl Krauß, Kronenwirt von  
Herrenberg.

Lina Ziegler von Schömberg, OA.  
Freudenstadt mit Karl Walter von  
Pödingen.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

## Gemüse-Konserven

$\frac{1}{2}$  Dose  $\frac{1}{4}$  Dose

grüne Erbsen 45 Pfg. 75 Pfg.  
Schnittbohnen 45 " 75 "  
Gemüse gemischt 60 " 1.10 Mk.  
Carotten geschält 55 " 95 Pfg.  
gemischt Obst 80 " —  
Bienen, weiß 60 " —  
Mirabellen 60 " —

bei Abnahme von je 3 Dosen 5 Pfg.  
billiger.



## Del-Gardinen

erste französische Marken

in Dosen à 35, 50, 65 Pfg. und  
1 Mk.

**holländ. Sardellen**  
franz. Cappern

bei  
**Chr. Burghard jr.**

Zimmerfeld.

Es wird das ganze Jahr

## Flachs, Hanf und Abweg

von der Breche weg, zum  
Spinnen, Weben und Bleichen  
angenehmen für die bekannte Spin-  
nerei Schorrenste-Ravensburg.  
Die Agentur: J. F. Ganselmann.

## Stempel

mit beliebiger Aufschrift

liefert die

W. Kieker'sche Buchdruckerei

L. Lauf, Altensteig.